

21. Dezember 2010



Frohes Fest!

Allen Leserinnen und Lesern von einBLICK wünscht das Team der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr!

Die nächste Ausgabe der Online-Nachrichten erscheint am Dienstag, 11. Januar.

FORSCHUNG

NEUE STUDIE

Überraschung im Wissenstest

Jugendliche mit Migrationshintergrund wissen genauso viel über Demokratie wie deutsche. Das zeigt eine aktuelle Studie der Universitäten Würzburg, Hamburg und Mannheim. Das Ergebnis hat die Forscher überrascht. Schließlich haben sie vor Kurzem in einer ähnlichen Untersuchung an Grundschulern noch deutliche Wissensunterschiede zwischen diesen Gruppen festgestellt.

Wer die Migrationsdebatten in diesem Jahr verfolgt hat, konnte bisweilen den Eindruck gewinnen, dass Migranten selten dazu bereit seien, deutsche Normen und Gesetze zu akzeptieren. Ihre Wertvorstellungen und Auffassungen von politischer Machtverteilung seien nicht vereinbar mit dem Grundgesetz, hieß es von vielen Seiten. Eine Studie der Universitäten Würzburg, Hamburg und Mannheim bei über 1.500 Jugendlichen aus Bayern und Hamburg zeigt hingegen, dass Jugendliche mit einem Migrationshintergrund über demokratische Prozesse genauso gut Bescheid wissen wie Jugendliche deutscher Herkunft.

Das Besondere an diesen Ergebnissen ist: Während bei Kindern mit Migrationshintergrund noch deutliche Wissensrückstände bestehen, gleichen sich diese Unterschiede zu deutschen Jugendlichen am Beginn der Jugendphase aus. Für die Wissenschaftler ein überraschendes Ergebnis: „Wir hatten nicht erwartet, dass die Jugendlichen annähernd gleich viel über demokratische Prozesse wissen“, kommentiert der Würzburger Bildungsforscher und Projektleiter Professor Heinz Reinders den Befund.

Der Test und die Ergebnisse

Für die Studie mussten die Jugendlichen einen Wissenstest mit Fragen rund um das Thema „Demokratie“ bearbeiten. Dabei ging es beispielsweise um die Häufigkeit von Bundestagswahlen, die

gesetzgebenden Institutionen in Deutschland oder um Meinungs- und Religionsfreiheit. Für die Antworten gab es Punkte auf einer Skala von 0 (kein Wissen) bis 10 (hohes Wissen).

Jugendliche mit Migrationshintergrund erreichten auf dieser Skala einen Durchschnittswert von 6,2 Punkten. „Sie können noch viel über Demokratie lernen“, erläutert Reinders den Befund. Allerdings: „Auch deutsche Jugendliche erreichen nur einen Wert von 6,3. Und dieser Unterschied ist im statistischen Sinn völlig unbedeutend“, so Reinders weiter. Selbst Jugendliche mit türkischer Herkunft, die in der neuesten PISA-Studie besonders schlecht abschneiden, stehen ihren Altersgenossen im politischen Wissen in nichts nach. Sie erreichen bei dem Test einen Wert von 6,1, was statistisch gesehen ebenfalls dem allgemeinen Durchschnitt aller Jugendlichen entspricht.

Wie Jugendliche Medien nutzen

Auf der Suche nach Erklärungen für dieses Ergebnis haben sich die Wissenschaftler angesehen, auf welchen Wegen sich die Jugendlichen über Politik informieren. „Die gehen natürlich alle in die Schule und lernen in entsprechenden Fächern etwas über das demokratische System Deutschlands“, so Reinders. Allerdings weisen Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund andere Schwerpunkte bei der Mediennutzung auf.

Bei deutschsprachigen Medien ist die Rangordnung klar: 71,6 Prozent aller Jugendlichen informieren sich häufig oder sehr häufig über Politik durch das Fernsehen, 40 Prozent nutzen hierzu das Internet und 38 Prozent lesen Tageszeitungen.

Hier zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede im Nutzungsverhalten je nach Herkunft. Während Jugendliche mit Migrationshintergrund zu 76 Prozent insbesondere das deutschsprachige Fernsehen einschalten, sind es bei deutschen Jugendlichen nur 65 Prozent, ein statistisch bedeutsamer Unterschied. Auch das Internet als Informationsquelle ist bei Migrant*innen (49 Prozent) beliebter als bei deutschen Gleichaltrigen (27 Prozent). Demgegenüber lesen deutsche Jugendliche häufiger Tageszeitungen (40 gegenüber 35 Prozent).

Reinders sieht in der Art des Medienkonsums durchaus Zusammenhänge zu den in der PISA-Studie festgestellten Unterschieden in der Lesekompetenz. „Wenn ich nicht so gut darin bin, deutsche Texte zu lesen, dann bieten sich das Fernsehen und kurzweiligere Internetseiten natürlich eher an als Zeitungen“, meint Reinders und ergänzt, dass gleichwohl die Feststellung wichtig sei, dass die Migrant*innen deutschsprachige Medien intensiv nutzen.

Deutsche Medien stehen an oberster Stelle

Damit räumt die Untersuchung auch mit Klischees über Migrant*innen auf, die angeblich nur Fernsehsender ihres Herkunftslandes einschalten beziehungsweise „heimatliche“ Zeitungen lesen. Zumindest bei Jugendlichen sind türkisches, russisches oder italienisches Fernsehen via Satellitenschüssel deutlich weniger beliebt. Zwar bezieht mit 59 Prozent noch die Mehrzahl von ihnen politische Informationen aus dem Fernsehen des Herkunftslandes, allerdings bleibt dieser Wert deutlich hinter den bereits genannten 76 Prozent zurück, die deutsche Fernsehsendungen schauen.

Auch Tageszeitungen des Herkunftslandes werden mit 29 Prozent deutlich seltener als deutsche gelesen. Auch für diese Unterschiede macht Reinders die Sprachkompetenz verantwortlich. Türkisches oder spanisches Fernsehen zu verstehen, setze eben die entsprechenden sprachlichen Fähigkeiten voraus. Es sei nichtsdestotrotz „ein spannender Befund der Studie“, dass deutschsprachige Medien von Migrant*innen häufiger genutzt werden.

Deutsche Politiker sind wenigen bekannt

Das überraschende Ergebnis der Studie, dass sich zwischen den beiden Gruppen keine Unterschiede im politischen Wissen finden lassen, hat den Wissenschaftlern keine Ruhe gelassen. Deshalb haben sie auch noch untersucht, wie bekannt deutsche Politiker bei den Jugendlichen sind.

So erkannten zwar 93,2 Prozent der deutschen Jugendlichen Angela Merkel auf einem Bild. Mit 82,2 Prozent waren es bei den Migrantenjugendlichen deutlich weniger. „Ich denke nicht, dass einige andere Politiker wissen wollen, wie unbekannt sie bei Jugendlichen sind“, sagt Reinders mit einem Augenzwinkern. Den zum Zeitpunkt der Befragung amtierenden Bundespräsidenten Horst Köhler erkannten nur fünf Prozent der deutschen und zwei Prozent der nicht-deutschen Jugendlichen. Auch die mittlerweile nicht mehr als Regierungschefs tätigen Ole von Beust und Günther Beckstein wurden nur von sieben Prozent der nicht-deutschen beziehungsweise zehn Prozent der deutschen Jugendlichen richtig erkannt. Insgesamt waren die Gesichter der erfragten Politiker deutschen Jugendlichen etwas vertrauter. Auch kennen deutsche Jugendliche im Schnitt 2,5 Parteien, während Jugendliche mit Migrationshintergrund im Schnitt nur 1,5 Parteien nennen konnten.

Alles in allem, resümiert Reinders, sei zwar das Wissen über Politikernamen und Parteien bei Migrantenjugendlichen geringer. Wie aber eine Demokratie funktioniert, wüssten alle Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft in gleichem Maße. Weil eine frühere Studie mit Grundschulern gezeigt hatte, dass Migrantenkinder in der Grundschule noch deutlichen Aufholbedarf im politischen Wissen haben, hat dieser fehlende Unterschied bei Jugendlichen die Wissenschaftler überrascht. „Wir müssen da offen zugeben, dass wir hierfür noch keine schlüssige Erklärung haben. Wir waren einfach zu überrascht“, so Reinders.

Die Studie

Befragt wurden 1.577 Sechstklässler an Hauptschulen (40,3 Prozent), Realschulen (22,8 Prozent), Gesamtschulen (3,3 Prozent) sowie Gymnasien (8,6 Prozent) in Bayern und Hamburg im Frühjahr 2010. Weitere 25 Prozent wurden an einer Mittelschule (kombinierte Haupt- und Realschule in Hamburg) unterrichtet. Die Stichprobe umfasst 53 Prozent Mädchen und 47 Prozent Jungen, 59 Prozent aller befragten Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund. Innerhalb der Migrantenjugendlichen stellt den größten Teil die Gruppe türkischer Herkunft (37,9 Prozent), gefolgt von Jugendlichen aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens (11,2 Prozent).

Kontakt

Prof. Dr. Heinz Reinders, T: (0931) 31-85563, E-Mail: heinz.reinders@uni-wuerzburg.de

www.bildungsforschung.uni-wuerzburg.de

Fachorientierung: Schlüssel zu einer inklusiven Didaktik

97 Prozent der Schüler mit geistiger Behinderung werden in Deutschland in Förderschulen unterrichtet – obwohl seit Jahrzehnten die Inklusion gefordert wird, also die Integration förderbedürftiger Schüler in die Regelschulen. Die Diskussion über dieses Thema läuft derzeit auf Hochtouren. Bereichert wird sie durch ein neues Buch, an dem 14 Wissenschaftler der Uni Würzburg mitgewirkt haben.

In Sachen Inklusion sind Förder- und Regelschulen gleichermaßen gefordert, sich Gedanken über die Qualität und die Didaktik eines inklusiven Unterrichts zu machen. Einen Beitrag dazu leistet – mit Blick auf Schüler mit geistiger Behinderung – ein neues Buch. 14 Wissenschaftler der Universität Würzburg haben als Autoren daran mitgewirkt, Herausgeber Christoph Ratz ist am hiesigen Institut für Sonderpädagogik tätig.

Ein Schlüssel zu einer inklusiven Didaktik ist die Fachorientierung: Diese zentrale Botschaft zieht sich durch das gesamte Buch. Während sich Regelschulen an jahrgangsgebundenen Lehrplänen und an Fächern orientieren müssen, sind Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung von die-

sen Vorgaben weitgehend befreit. „Die Orientierung an Fächern ist darum eine wesentliche Bedingung, damit sich eine inklusive Didaktik entwickeln kann“, sagt Christoph Ratz.

Das Buch macht die Anliegen einzelner Fächer deutlich. Dazu wurden Autorenpaare aus Fachdidaktikern und Sonderpädagogen gebildet. Sie zeigen Wege auf, wie sich fachliche Ansprüche formulieren und dann den Bedürfnissen der Schüler entsprechend differenzieren lassen. Neben den klassischen Schulfächern, die an der Universität als Fachdidaktiken repräsentiert sind, behandelt das Buch auch Themenbereiche, die bislang nur im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung diskutiert werden. Diese Überlegungen seien auch für Regelschulen interessant, so der Herausgeber in seinem Vorwort.

Würzburger Autoren

Als Autoren haben an dem Buch folgende Wissenschaftler der Universität Würzburg mitgewirkt: Prof. Dr. Erhard Fischer, Dr. Christoph Ratz, Kathrin Dreßler, Walter Goschler und Cornelius Breyer vom Lehrstuhl Sonderpädagogik IV – Pädagogik bei Geistiger Behinderung; Dr. Almut Drummer und Dr. Michael Hohm vom Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur.

Prof. Dr. Thomas Trefzger und Andreas Häußler vom Lehrstuhl für Physik und ihre Didaktik; Dr. Thomas Heyne, Leiter Fachgruppe Didaktik Biologie; Dr. Iris Kreile vom Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik; Dr. Peter Pfriem, Fachvertreter für die Didaktik der Arbeitslehre; Dr. Frank Schiefer, Fachvertretung Didaktik der Sozialkunde, und Dr. Ralf Wittenstein vom Lehrstuhl für Musikpädagogik.

Christoph Ratz (Hg.): „Unterricht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Fachorientierung und Inklusion als didaktische Herausforderungen“, Band 21 der Reihe „Lehren und Lernen mit behinderten Menschen“, Athena-Verlag Oberhausen, 1. Auflage 2011, 432 Seiten mit Abbildungen, 27,50 Euro, ISBN 978-3-89896-421-0

AUSZEICHNUNGEN

KREBSFORSCHUNG

Stipendium für Stefanie Hahner

Ein Exzellenz-Stipendium der Else-Kröner-Fresenius-Stiftung geht an die Oberärztin Dr. Stefanie Hahner vom Universitätsklinikum Würzburg. Sie erhält 300.000 Euro für ihre Forschungen über Tumore der Nebennieren.

Stefanie Hahner ist am Schwerpunkt Endokrinologie der Medizinischen Klinik I in der Arbeitsgruppe von Professor Bruno Allolio tätig. Die 36-Jährige befasst sich mit der Therapie, der Diagnostik und den molekularen Vorgängen bei der Entstehung von Nebennierentumoren.



Dr. Stefanie Hahner, Oberärztin an der Medizinischen Klinik I der Universität Würzburg, wurde mit einem Exzellenz-Stipendium der Else-Kröner-Fresenius-Stiftung ausgezeichnet. Foto: privat

Solche Tumore werden immer häufiger entdeckt, zum überwiegenden Teil sind sie gutartig. Problematisch sind unter diesen Tumoren die seltenen Nebennierenkarzinome: Sie sind besonders bösartig und treten oft schon bei Kindern und jungen Erwachsenen auf. Auch nach der kompletten chirurgischen Entfernung dieser Tumore erleiden bis zu 80 Prozent der Patienten einen Rückfall.

Bildgebende Verfahren zur Einordnung der Tumore

Eine besondere Herausforderung ist es, ohne Eingriff in den Körper des Patienten die Nebennierentumoren genau einzuordnen. Welche Form der Tumore vorliegt, lässt sich gut mit dem bildgebenden Verfahren der Szintigraphie feststellen. Dabei bekommen die Patienten einen Radiotracer verabreicht. Das ist eine schwach radioaktiv markierte Substanz, die sich in bestimmten Geweben spezifisch anreichert. Mit einer speziellen Kamera lässt sich ihre Verteilung im Körper sichtbar machen, was Rückschlüsse auf die Eigenschaften des Tumors erlaubt.

Neue Radiotracer sollen entwickelt werden

Stefanie Hahner will mit ihrem Stipendium neue Radiotracer entwickeln und damit die Diagnostik der Nebennierentumore weiter verbessern. Auf diesem Gebiet hat sie bereits Erfolge vorzuweisen: Mit ihrer Kollegin, der Biochemikerin Dr. Andrea Stürmer, hat sie in einem Gemeinschaftsprojekt mit dem Radiochemiker Dr. Andreas Schirbel aus der Klinik für Nuklearmedizin und Professor Allolio beispielsweise die Substanz [123I]-Iodmetomidat zum klinischen Einsatz gebracht. Diese Substanz erlaubt eine sehr gute bildliche Darstellung von Nebennierentumoren – bei nur einem Zehntel der bis dahin üblichen Strahlenbelastung. Für diese Leistung erhielten die beiden Würzburger Forscherinnen 2007 den Junge-Endokrinologie-Wissenschaftspreis.

Hoch spezifische Radiotracer bieten darüber hinaus ein hohes Potential auch für die Therapie von Nebennierenkarzinomen. Diese Eigenschaft ist ebenfalls Gegenstand aktueller Forschungsprojekte in Kooperation mit der Klinik für Nuklearmedizin.

Laudatio der Stiftung

Neben Stefanie Hahner bekamen für 2010 auch die Ärzte Stephan Brand (Klinikum der Uni München) und Alexander Zarbock (Uniklinikum Münster) ein Else-Kröner-Exzellenz-Stipendium verliehen. „Den drei Stipendiaten ist es gelungen, parallel zu ihrer klinischen Tätigkeit als Oberärztin oder Oberarzt grundlegende, international beachtete wissenschaftliche Beiträge zu leisten“, so Dr. Susanne Schultz-Hector, Vorstandsmitglied der Else-Kröner-Fresenius-Stiftung.

Die Stipendien sollen es den Preisträgern ermöglichen, vom Klinikbetrieb freigestellt zwei Jahre lang konzentriert wissenschaftlich zu arbeiten. „Substantielle Fortschritte in der Medizin entstehen aus dem Brückenschlag zwischen klinischer Fragestellung und experimenteller Forschung. Dies gelingt am besten, wenn in beiden Welten, der Krankenversorgung und der Wissenschaft, herausragende Kompetenzen erworben werden“, sagt Susanne Schultz-Hector.

Das Else-Kröner-Exzellenz-Stipendium

Die Else-Kröner-Fresenius-Stiftung schreibt regelmäßig Stipendien für Ärzte zur Durchführung klinisch-medizinischer Forschungsprojekte aus. Für die Vergabe der Exzellenz-Stipendien wurden 2010 erstmals erfahrene Oberärzte angesprochen, die herausragende Forschungsleistungen erbracht haben.

Die Else-Kröner-Fresenius-Stiftung

Die Else-Kröner-Fresenius-Stiftung wurde 1983 von Else Kröner gegründet. Sie widmet sich der Förderung klinisch orientierter, biomedizinischer Forschung und unterstützt medizinische humanitäre Hilfsprojekte. Bis heute hat die Stiftung rund 900 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 100 Millionen Euro unterstützt. Die Stifterin Else Kröner starb 1988 und vermachte der Stiftung testamentarisch ihr gesamtes Vermögen.

Kontakt

Dr. Stefanie Hahner, Medizinische Klinik I der Universität Würzburg,
T (0931) 201-39226, hahner_s(at)medizin.uni-wuerzburg.de

Juristen für Online-Kurs ausgezeichnet

Jura-Professorin Inge Scherer und ihr Team von der Universität Würzburg haben eine mit 2.500 Euro dotierte Auszeichnung erhalten – für den Online-Kurs „Grundwissen Zivilrecht“, den sie unter dem Dach der Virtuellen Hochschule Bayern anbieten.



Preisübergabe in München (von rechts): Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch, Jacqueline Güntner, Michaela Schenkel und Lisa Oettig aus dem Würzburger VHB-Team von Professorin Inge Scherer, weitere Preisträgerinnen und VHB-Leiter Godehard Ruppert (links). Foto: Virtuelle Hochschule Bayern

Anlass für die Auszeichnung: Zum zehnjährigen Bestehen der Virtuellen Hochschule Bayern (VHB) wurden Preise für besonders qualifizierte Online-Kurse und -Projekte vergeben. Das Team von der Würzburger Juristischen Fakultät überzeugte in der Kategorie „Stärkster Beitrag zur Entlastung der Präsenzlehre – Sommersemester 2010“. Bayerns Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch und VHB-Leiter Godehard Ruppert überreichten die Auszeichnung am 26. November bei einem Festakt in München.

Was den Kurs auszeichnet

Der preisgekrönte Würzburger Kurs „Grundwissen Zivilrecht“ wurde mittlerweile über 14.000 Mal belegt. Michaela Schenkel, wissenschaftliche Mitarbeiterin von Inge Scherer und ausgebildete E-Learning-Tutorin, erklärt seine Konzeption: „Unserer Erfahrung nach fehlt vielen Studierenden die Fähigkeit, ihr juristisches Wissen problemorientiert in den Klausuren anzuwenden. Ein wesentlicher Bestandteil unseres Konzepts ist daher die Möglichkeit, Klausuren bei uns einzureichen, die zu den Online-Inhalten passen. Wir korrigieren die Klausuren und geben den Studierenden dadurch individuelles Feedback. So können sie ihre Lernfortschritte im Online-Kurs kontrollieren und Klausurpraxis sammeln.“

Die Studierenden können sogar individuell einzelne Klausuren zur Korrektur einreichen – je nach ihrem persönlichen Lernfortschritt im Online-Kurs. Diese Teilnehmerbetreuung nutzt nicht nur den Studierenden, sondern entlastet auch die Präsenzlehre in enormem Maß.

Wie gut der Kurs angenommen wird

Ein Konzept, das aufzugehen scheint: Mittlerweile arbeiten Dozenten von Hochschulen in ganz Bayern erfolgreich mit dem VHB-Team von Inge Scherer zusammen und bieten in ihren Veranstaltungen auch VHB-Klausuren an. Im Sommersemester 2010 waren Studierende aus insgesamt 17 Universitäten und Fachhochschulen des Freistaats im Würzburger Zivilrechtskurs eingeschrieben. Insgesamt betreuten die Würzburger im Sommer über 5.500 Teilnehmer.

Welche anderen Kurse Scherers Team anbietet

Inge Scherer und ihr Team entwickeln und betreuen VHB-Online-Kurse im Zivilrecht seit dem Wintersemester 2004/05. Das Angebot haben sie in dieser Zeit auf fünf Kurse ausgedehnt. Neben den Grundwissen-Kursen im Zivil- und im Zivilprozessrecht gibt es einen Klausurenkurs, einen Kurs im Wirtschaftsprivatrecht und einen Examenskurs im BGB AT an. Weitere Kurse sind in Planung oder in der Umsetzung.

Die Teilnehmerzahlen der Virtuellen Hochschule Bayern sind beeindruckend: Im Wintersemester 2009/10 gab es insgesamt 66.000 Kursbelegungen. Aktuell nimmt jeder sechste der rund 30.000 VHB-Studierenden an einem Kurs teil, der vom Würzburger Team entwickelt wurde.

CAMPUS

STUDENTISCHES PROJEKT

Würzburg in 20 Jahren

Wie sieht Würzburg im Jahr 2030 aus? Studierende, die das herausfinden wollen, können sich bis 5. Januar für die Teilnahme an einem Forschungsprojekt bewerben.

Würzburg im Jahr 2030: Wie wird die Stadt dann aussehen? Diese Frage treibt nicht nur Politiker und Unternehmer um, sondern auch Bürger, Studierende, Investoren und Wissenschaftler. Zu ihrer Beantwortung sind neben Bauchgefühl vor allem wissenschaftliche Methoden und analytische Herangehensweisen nötig.

Darum strebt die studentische Unternehmensberatung i.a.c. Würzburg e.V. ein Forschungsprojekt an, das von Studierenden getragen wird. Untersucht werden soll, welche zukünftigen Entwicklungen es in den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen geben wird und wie diese Entwicklungen sich auf die Stadt Würzburg und das Leben ihrer Bewohner auswirken.

Bewerbung ab sofort möglich

Für das Projekt sucht i.a.c. Studierende aus allen Fachrichtungen, die mindestens im dritten Fachsemester sind. Das Vorhaben startet im März/April und endet im Herbst 2011. Wer mitmachen will, kann sich bis 5. Januar mit einem kurzen Motivationsschreiben und einem Lebenslauf per E-Mail bewerben: [wuerzburg2030\(at\)iac-wuerzburg.de](mailto:wuerzburg2030(at)iac-wuerzburg.de)

Die studentische Unternehmensberatung i.a.c.

Der studentischen Unternehmensberatung i.a.c. gehören Studierende und Doktoranden aller Fachrichtungen an. Das Beratungsangebot des gemeinnützigen Vereins richtet sich vor allem an kleinere und mittlere Unternehmen und bezieht sich unter anderem auf die Bereiche Marketing, Personal und Controlling.

Rechenzentrum: Neue Öffnungszeiten

Das Gebäude des Rechenzentrums am Hubland bleibt am Mittwoch, 22. Dezember, ab 14:30 Uhr geschlossen. Vom 24. Dezember bis einschließlich 2. Januar ist das Rechenzentrum ebenfalls zu, wie auch die gesamte Universität. Im neuen Jahr gelten dann im Rechenzentrum neue Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 7:30 bis 18:30 Uhr. Die Beratung/Hotline ist im neuen Jahr wieder erreichbar ab 10. Januar, dann zu folgenden Zeiten: montags bis donnerstags von 9 bis 18 Uhr, freitags von 9 bis 15 Uhr, T (0931) 31-85050, [hotline\(at\)rz.uni-wuerzburg.de](mailto:hotline(at)rz.uni-wuerzburg.de)

Faszination USA: Essay-Wettbewerb

Sie sind 18 bis 25 Jahre alt? Sie möchten in einem Essay Ihre Gedanken über die Kultur dies- und jenseits des Atlantiks niederschreiben? Dann nehmen Sie an einem Wettbewerb des Goethe-Instituts teil. Wer verkörpert für Sie die europäische und die amerikanische Kultur? Was daran ist spezifisch europäisch oder amerikanisch? Warum ist das für Sie wichtig? Einsendeschluss für Beiträge ist der 15. Januar. Weitere Informationen und Teilnahmebedingungen stehen auf den Internetseiten des Goethe-Instituts: www.goethe.de/faszination

Forschungsförderung

Leibniz-Preise 2012 der DFG

Im Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Programm zeichnet die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) herausragend qualifizierte Forscher aus, die international und national exzellente wissenschaftliche Leistungen erbracht haben und von denen in Zukunft erwartet werden kann, dass sie durch weitere wissenschaftliche Spitzenleistungen die Forschungslandschaft in Deutschland nachhaltig prägen. Mit bis zu 2,5 Millionen Euro pro Preisträger ist der Leibniz-Preis der am höchsten dotierte deutsche Wissenschaftspreis. Vorschläge sind bis 14. Januar an Universitätspräsident Alfred Forchel zu richten oder ans Servicezentrum Forschung und Technologietransfer (SFT), dort zu Händen von Tamara Fuchs.

Zuschüsse zu Reisen

Aus der Jubiläums-Stiftung zum 400-jährigen Bestehen der Universität Würzburg können Reisen des wissenschaftlichen Nachwuchses gefördert werden, für die eine Finanzierung durch andere Institutionen nicht zu erlangen ist. Darunter fallen Reisen im Rahmen der wissenschaftlichen Qualifikation zum Besuch von ausgewiesenen wissenschaftlichen Kongressen oder Fachtagungen im In- und Ausland. Bezuschusst werden auch Forschungsreisen ins Ausland, wenn eine unmittelbare Förderung der Qualifikation erkennbar ist. Die Förderung beträgt höchstens 2.000 Euro. Anträge sind bis 31. Januar bei der Geschäftsstelle der Kommission für Forschung und Technologietransfer einzureichen, c/o Servicezentrum Forschung und Technologietransfer, Sanderring 2, 97070 Würzburg.

Röntgenpreis 2011

Der mit 5.000 Euro dotierte Röntgenpreis der Universität geht jährlich an hervorragende Nachwuchswissenschaftler, die ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen haben, aber noch nicht auf eine Professur berufen wurden. Der Preis wird im Wechsel an Kandidaten aus den Naturwissenschaften

ten/Medizin sowie aus den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften vergeben. Für den Röntgenpreis 2011 sind die geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fakultäten vorschlagsberechtigt. Vorschläge sind bis 31. Januar an Universitätspräsident Alfred Forchel zu richten oder ans Servicezentrum Forschung und Technologietransfer (SFT), dort zu Händen von Tamara Fuchs.

Personalia

Tanja Steinmetz wird ab 16.12.2010 als Beschäftigte im Verwaltungsdienst beim Referat 4.3 (Personalabteilung – Wissenschaftliche Mitarbeiter / Innen) der Zentralverwaltung beschäftigt.

Max Winkler ist neuer Vorsitzender des Vereins „Politimize!“, sein Stellvertreter heißt Daniel Schumacher. Zur Geschäftsführerin wurde Katharina Settele gewählt, zu ihrer Stellvertreterin Lena Schumacher. „Politimize!“ wurde im Februar 2010 von Politik-Studierenden der Universität Würzburg gegründet. Ziel des Vereins ist es, vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen Interesse für Politik zu wecken.

Prof. Dr. **Karl-Heinrich Wulf** (82), von 1973 bis 1996 Direktor der Frauenklinik, wurde mit der Carl-Kaufmann-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe ausgezeichnet. Seine klinische und wissenschaftliche Tätigkeit habe die Geburtsmedizin in Deutschland stark beeinflusst, so die Laudatio. Wulf habe Grundlegendes zum Verständnis des Gasaustausches in der Plazenta erarbeitet und damit das Forschungsgebiet der Plazenta-Physiologie entscheidend geprägt. Sein besonderes Interesse galt der Überwachung des Kindes während der Geburt und der Adaptation des Neugeborenen in den ersten Lebensstunden. Die Medaille bekam er Anfang Oktober auf dem 58. Kongress der Gesellschaft in München überreicht. Sie wird alle



zwei Jahre vergeben und ist die höchste Auszeichnung, welche die Gesellschaft an Gynäkologen in Deutschland, Österreich und der Schweiz vergibt. Foto: Robert Emmerich